

*Es gilt das
gesprochene Wort*

**Rede des Bayerischen Ministerpräsidenten
Dr. Edmund Stoiber anlässlich des Bund Naturschutz Forums am Samstag, den 25. November 2006, 11 Uhr, in München**

**Thema: Situation und Perspektiven der
Naturschutz- und Umweltpolitik in
Bayern**

- Anrede -

Vielen Dank für die Einladung zum Bund Naturschutz Forum. Ich freue mich darauf, mit engagierten Natur- und Umweltschützern über die Situation und die Perspektiven der Naturschutz- und Umweltpolitik in Bayern zu diskutieren.

**„Bayerns Schönheit bewahren“ –
Zielsetzung des
BN**

„Bayerns Schönheit bewahren“ kann man in großen Lettern oben auf Ihrer Website lesen. Dieses Ziel kann ich von ganzem Herzen unterstreichen. Bayern ist ein herrliches Land mit einer wunderbaren Natur und vielfältigen Landschaften. Dieses Wunderwerk der Schöpfung zu bewahren und für unsere Kinder und Enkelkinder intakt zu erhalten, ist eine **gesamtgesellschaftliche** wie eine **eigenverantwortliche** Aufgabe.

**Infos zum BN und
Dank**

Die Mitglieder des Bundes Naturschutz stellen sich dieser Verantwortung schon seit mehr als 90 Jahren. Rund 160.000 Mitglieder bringen sich alleine

in Bayern **ehrenamtlich** für die Belange des Naturschutzes aktiv ein und übernehmen damit Verantwortung. Sie bilden, vermitteln Informationen, veranstalten Projekte und Initiativen. Dieser Einsatz für unsere Umwelt ist ein Einsatz für die ganze Gesellschaft. Dafür möchte ich allen engagierten und aktiven Mitgliedern des Bund Naturschutzes herzlich **danken**. Sie sind lebendige **Beispiele für eine aktive Bürgergesellschaft**.

Umweltschutz lebt vom Diskurs

Einsatzbereite Menschen wie Sie sind es, die den **notwendigen Dialog** beim Umwelt- und Naturschutz immer wieder mit neuen Ideen bereichern. In meiner 13-jährigen Amtszeit als Bayerischer Ministerpräsident kann ich sagen: Der Bund Naturschutz ist ein wichtiger, aber kein einfacher Dialogpartner.

Sie haben es der Politik in der Vergangenheit nie leicht gemacht und ich vermute, Sie werden das auch künftig nicht tun. Aber es gibt im Natur- und Umweltschutz kein schwarz und weiß. Es gibt nicht eine von vornherein richtige und einzige Lösung. Die **Themen**, um die es hier geht, sind so **vielschichtig**, so **komplex**, dass sie verschiedene Perspektiven, den Dialog und auch den kritische Diskurs erfordern.

Letztlich kommen wir aber nicht gegen-, sondern nur miteinander Schritt für Schritt zum **gemeinsamen Ziel: „Bayerns Schönheit zu bewahren“** und eine **nachhaltige und umweltgerechte Entwicklung dieser einen Welt zu fördern**.

Dabei haben wir in den letzten 30/35 Jahren viel geleistet in Bayern. Auch auf die Gefahr hin, mich zu wiederholen, ist es mir wichtig, dass Folgendes nicht vergessen wird: Bayern hat wegen der Bedeutung des Umweltschutzes als **erstes Land in Deutschland und in Europa ein Umweltschutzministerium** eingerichtet. Ich habe die Anfänge 1971 selbst miterlebt und war sehr stolz, als junger Regierungsrat in diesem neuen und innovativen Ministerium arbeiten zu dürfen.

Klassische Interventionspolitik ist überholt

In den vergangenen Jahrzehnten haben sich zwar **nicht** die grundlegenden Ziele, wohl aber die Methoden geändert. Ursprünglich galt es, mit großem Aufwand erhebliche Umweltschäden zu reparieren. Diese Aufgaben haben wir in Bayern, in Deutschland und in Europa zu einem großen Teil erfolgreich gemeistert – nehmen wir beispielsweise nur die hervorragende Qualität unserer Seen und Flüsse.

Leitbild der Nachhaltigkeit

Heute haben sich die Anforderungen an eine moderne Umweltpolitik gewandelt. Es geht nicht mehr so sehr um eine nachträgliche Reparatur von Schäden. Es geht vielmehr um eine vorsorgende Umweltpolitik. Wir wollen die Bedürfnisse der heutigen Generation befriedigen, ohne die Möglichkeiten und Perspektiven künftiger Generationen einzuschränken oder gar zu gefährden. Das verstehen wir unter **Nachhaltigkeit**, die auch zum **Leitbild in der Umweltpolitik** geworden ist.

Zusammenspiel von Ökologie, Ökonomie und Sozialem

Wer von Nachhaltigkeit spricht, darf die Umweltpolitik aber nicht isoliert betrachten. Eine nachhaltige Politik muss **Ökologie, Ökonomie und Soziales als Ganzes** begreifen. Sie muss konsequent nach Wegen suchen, das **Leitbild des ökologisch verträglichen Wirtschaftens und Wachsens** zu verwirklichen. Ziel muss sein, den kommenden Generationen **wirtschaftliche Prosperität** in einer **gesunden Umwelt** zu ermöglichen, also echte Vorsorge für eine lebenswerte Zukunft zu schaffen. Das geht – aber nur gemeinsam!

1. Megathema: Klimaschutz

Wie wichtig der Nachhaltigkeitsgedanke und die Zusammenschau und das Zusammenspiel aller gesellschaftlicher Bereiche dabei ist, wird derzeit

am **Megathema Nummer 1 deutlich: dem Klimaschutz.**

Kofi **Annan** sagte anlässlich der Klimakonferenz in Nairobi, die vergangene Woche zu Ende ging: *„Der Klimawandel hat tiefgreifende Auswirkungen auf nahezu alle Aspekte des menschlichen Lebens und Wohlergehens, von Arbeitsplätzen und Gesundheit über Ernährungssicherheit und Frieden innerhalb von Ländern und Staaten.“* (SZ vom 13.11.2006)

Er reagierte dabei auch auf eine Berechnung des ehemaligen Chefökonom der Weltbank, Sir Nicholas Stern. Nach seiner Berechnung würde es 5,5 Billionen Euro kosten, wenn die Menschheit weiterhin so gewaltige Mengen von Klimagasen in die Atmosphäre pumpt. Das ist ein Fünftel der gesamten Weltwirtschaftskraft. Schon jetzt müsste 1% des globalen Bruttoinlandsprodukts, etwa 270 Mrd. € jährlich, ausgegeben werden, um dem Klimawandel entgegenzuwirken.

**Auswirkungen
des Klimawandels
für D und BY**

Auch für **Deutschland und Bayern** wird ein Klimawandel prognostiziert. Die Daten der **Klimaforschungsstation im Schneefernerhaus** liefern hierzu wichtige Beiträge. Gemäß einer aktuellen

Studie des Max-Planck Instituts für Meteorologie in Hamburg können wir den Klimawandel bei uns näher beziffern:

- Die durchschnittliche Jahrestemperatur in Deutschland wird bis zum Jahr 2100 um 2,5 bis 3,5 Grad ansteigen. Bei uns im Süden des Landes fällt diese Entwicklung mit 4 Grad im Winter besonders drastisch aus. Eine Folge ist, dass die Gletscherschmelze weiter voranschreitet.
- Der Winter in Deutschland wird insgesamt feuchter, aber auch schneeärmer. Sind heute noch ein Drittel der Niederschläge in den Alpen Schnee, wird es in rund hundert Jahren nur noch ein Sechstel sein. Für die bayerischen Wintersportgebiete ist das eine existentielle Bedrohung.
- Die Sommer hingegen werden immer wärmer und trockener. Das heißt bis zu 30% weniger Niederschläge bei uns in Süddeutschland. Gerade für Unterfranken, unser bayerisches „Dürregebiet“, wiegt eine solche Prognose besonders schwer.

Gleich wie man zu diesem Klimawandel steht - eines ist klar: Die Welt muss handeln und nicht erst morgen oder übermorgen, sondern heute. Gerade deshalb ist Kooperation und Aktion gefragt – auf nationaler Ebene wie auf globaler Ebene.

Chancen nutzen

Um eine solche Herausforderung wie den Klimaschutz zu meistern, müssen wir gerade auch **Innovationen** in den **Mittelpunkt unserer gesamten Politik** stellen. Anders werden wir weder den notwendigen ökologischen Umbau in den Industrieländern, noch den Industrialisierungsprozess in den Schwellenländern klimaverträglich bewältigen. Mit diesen Herausforderungen und Zukunftsfragen verbinden sich aber auch gewaltige **Chancen**, die wir ergreifen sollten.

Cluster Umwelttechnologie

Wer im Bereich **Umwelttechnologie** die Nase vorne hat, dem bieten sich auch alle Möglichkeiten auf einem der Leitmärkte des 21. Jahrhunderts. Bayern ist hier vorne mit dabei. Es gibt bei uns über 2.000 mittelständischen Unternehmen, die im Bereich der Umwelttechnologie tätig sind. Sie haben ein Exportvolumen von rund 5,5 Mrd. €. Weil die Umwelttechnologie so wichtig ist, haben wir in Bayern für diesen Bereich sogar ein **extra Cluster** geschaffen. Sprecher des Clusters ist der Ober-

pfälzer Hans Huber, Unternehmer und Träger des Deutschen Umweltpreises 2006. Die Bayerische Staatsregierung sieht die Umwelttechnologie als wichtiges **Zukunftsfeld**, das für **Innovation, Arbeit und Klimaschutz** steht.

Klimaschutzprogramm der Bayerischen Staatsregierung

Bayern hat schon in der Vergangenheit auf die Herausforderungen des Klimawandels reagiert. Im Jahr 2000 haben wir ein **Klimaschutzprogramm** aufgelegt, das 2003 fortgeschrieben wurde. **Ziel** dieses Programms ist die **Reduktion der CO₂-Emissionen auf 80 Mio. Tonnen pro Jahr bis zum Jahr 2010**. Wir sind von diesem Ziel nicht mehr weit entfernt. Nach den neuesten Zahlen des Bayerischen Energieberichts lagen die **CO₂-Emissionen 2003 bei 83,3 Mio. Tonnen**.

Der Pro-Kopf-Verbrauch ist in Bayern mit 7 Tonnen CO₂ im Jahr um knapp ein Drittel niedriger als im Bundesdurchschnitt (10 Tonnen CO₂). Auch beim Primärenergieverbrauch liegen wir in Bayern um rd. 5 % pro Kopf niedriger als der Bundesdurchschnitt. Darüber hinaus lag der Freistaat bei der Stromerzeugung in öffentlichen Kraftwerken 2003 mit einem CO₂-Ausstoß unter 10 Mio. t um die Hälfte unter dem Bundesdurchschnitt.

Höchster Anteil an regenerativen Energien

Dafür ist der Anteil an den regenerativen Energien der höchste in ganz Deutschland. In Bayern lag der Anteil an erneuerbaren Energien am Primärenergieverbrauch mit rund 7 % gut zweimal so hoch wie im Bundesdurchschnitt. Bei Biomasse, Photovoltaik, Solarkollektoren, Geothermie und Wasserkraft sind wir in Deutschland führend. Mit rund **500 Mio. €** wurden die erneuerbaren Energien in der vergangenen Dekade gefördert. Die erneuerbaren Energien leisten einen unverzichtbaren Beitrag, um die Kohlendioxidminderung zu erreichen. Aber sie werden auf absehbare Zeit die anderen Energieträger nicht ersetzen können. Die erneuerbaren Energien sind derzeit noch **additive** und **keine alternativen** Energieträger.

Kernenergie

Deshalb setzt die Bayerische Staatsregierung auf einen **breiten Energiemix**. Da es in absehbarer Zeit keine Alternative zur **Kernenergie** gibt, gehört auch diese Energieart dazu. Ein schneller Kernenergieausstieg würde nicht nur zu einer immensen Erhöhung des CO₂-Ausstoßes führen, sondern auch zu einer dramatischen Abhängigkeit von fossilen Energieträgern, die wegen ihrer Endlichkeit und wegen der steigenden Nachfrage aus China und Indien – und das allein sind zusammen 2,3 Milliarden Menschen – immer teurer werden.

Und teure Energie vertreibt Arbeit aus Deutschland. Hier wird der Zusammenhang von Ökologie, Ökonomie und Sozialem besonders deutlich. Und das sollte vorurteils- und ideologiefrei diskutiert werden. Denn die Sicherstellung unserer Energieversorgung ist existenzieller Teil unserer nationalen Standortpolitik, unserer Wettbewerbsfähigkeit und unserer Arbeitsplatzsicherung. Deshalb müssen wir **neue Energiekonzepte** entwickeln, **bestehende Energietechniken optimieren** und **Energie rationell und sparsam einsetzen**. **Unsere Energieversorgung muss sicher, umweltgerecht und kostengünstig sein.**

**Vorbildfunktion
der westlichen
Industrieländer
beim Klimaschutz**

Nachhaltiger Klima-, Natur- und Umweltschutz braucht eine konsequente globale Ausrichtung. Unser Handeln steht in einem gesamtgesellschaftlichen globalen Zusammenhang. Umweltprobleme machen nicht an Grenzen Halt. Das spüren wir am Beispiel der Erderwärmung oder der Schadstoffemissionen ganz deutlich. Hier gibt es keine „Insel der Seligen“.

Daher müssen die Industrieländer glaubwürdig vorgehen. Nur wenn wir selbst Vorbild sind, können wir von wirtschaftlich aufstrebenden Ländern wie Indien oder China, können wir von den

Ländern der Dritten Welt erwarten, dass sie ihre Industrialisierung und wirtschaftlichen Aufschwung ökologisch verantwortlich gestalten. Und ein gewisses Maß an Umweltstandards in diesen Ländern gehört auch zu einem fairen Wettbewerb in der globalen Welt.

**Freiwillige
Selbstverpflichtung statt rigide
Verbotspolitik**

Bei einer verantwortlichen Umwelt- und Klimapolitik setzen wir in Bayern auf freiwillige Selbstverpflichtung. Darum haben wir vor zwei Jahren zusammen mit dem Bund Naturschutz mit dem **Klimaschutzbündnis** die **Bayerische Klima-Allianz** aus der Taufe gehoben. Diese Bayerische Klima-Allianz soll ins ganze Land ausstrahlen und weitere Bündnisse nach sich ziehen.

Ich freue mich, dass wir am **11. Januar 2007 den 2. Bayerischen Klimagipfel** mit der katholischen und evangelischen Kirche durchführen und damit unsere Bayerische Klima-Allianz auf eine noch breitere Basis stellen werden.

- Anrede -

**2. Megathema:
Wasser**

Eng verbunden mit den Themen Klimawandel und Klimaschutz ist ein **zweites Megathema**, das die Welt im 21. Jahrhundert auf sehr ambivalente Wei-

se beschäftigt: das **Wasser**. Seit Menschengedenken kennen wir die einerseits **vernichtende, andererseits segenspendende Kraft des Wassers**.

Wasser als Grundnahrungsmittel

Wasser war und ist Lebensspender. Wo Wasser ist, haben sich seit frühester Zeit Menschen niedergelassen. In unseren Breiten können wir uns kaum vorstellen, dass **Wasser** global gesehen bereits eine **knappe und hart umkämpfte Ressource** ist. Experten sprechen bereits vom „**Öl des 21. Jahrhunderts**“.

Bei uns in **Bayern** verbraucht **jeder von uns täglich rund 136 Liter Wasser**. In den USA sind es sogar 380 Liter pro Kopf und Tag. In **Entwicklungsländern** hingegen müssen die Menschen mit nur **3-4 Litern pro Tag** auskommen. Wir müssen wieder mehr Gefühl dafür bekommen, dass **Wasser ein kostbares Gut ist, das es zu schützen und sparsam zu verwenden gilt**.

Unser reines und wohlschmeckendes Trinkwasser aus der Wasserleitung ist das Ergebnis eines hervorragenden Grundwasserschutzes und einer **gewaltigen Investitionsleistung**. Die bayerischen **Kommunen** haben **in den letzten 60 Jahren rund 9 Mrd. € in Wasserversorgungsanlagen und**

rund 32. Mrd. € in Abwasseranlagen investiert. Der **Freistaat** hat sie dabei mit insgesamt **11 Mrd. €** unterstützt. Durch diese Investitionen sind mittlerweile 98,8% der bayerischen Bevölkerung an eine zentrale Trinkwasserversorgung angeschlossen und rund 95% an eine öffentliche Abwasseranlage.

Fast unser gesamtes Trinkwasser in Bayern, nämlich 95%, stammen dabei aus dem **Grundwasser**. Zwei Drittel davon fließen **naturbelassen** aus dem Wasserhahn. Das ist einmalig in Europa und das Ergebnis unseres hohen flächendeckenden Grundwasserschutzes. Wir wollen auch weiterhin für die Qualität des Wassers Sorge tragen und haben uns deshalb auch massiv **gegen eine europaweite Liberalisierung des Wassermarktes** ausgesprochen. Englische Verhältnisse wollen wir auf keinen Fall. Dort hat der Verbraucher durch marode Wasserversorgungsanlagen eine geringere Versorgungssicherheit und eine deutlich schlechtere Wasserqualität als in Bayern – und das zu viel höheren Preisen.

Den Wert guten und reinen Wassers wieder mehr ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu bringen und für den sparsamen Umgang mit Wasser zu wer-

ben, ist unser aller Aufgabe. **Wasser** ist ein **Grundnahrungsmittel**, mit dem wir nicht ver-schwenderisch und sorglos umgehen dürfen.

Wasser als ver-nichtende Kraft

Aber gerade in den letzten Jahren hat das **Wasser** weniger als Leben spendendes, sondern als **ver-nichtendes Element** Schlagzeilen gemacht. Spätestens seit dem Tsunami an Weihnachten vor zwei Jahren oder dem Hurrikan „Katrina“ weiß die ganze Welt, wie gewaltig und todbringend die Kraft des Wassers sein kann. In Bayern und Deutsch-land haben wir das durch die Hochwasser **1999, 2002 und 2005** selbst erlebt.

Hochwasser-schutz-Aktionspro-gramm 2020

Aber auch hier hat die Bayerische Staatsregierung rasch gehandelt. Schon **nach dem Pfingsthoch-wasser 1999** haben wir ein deutschlandweit weg-weisendes **Aktionsprogramm für einen umfas-senden Hochwasserschutz** beschlossen. Wir in-vestieren **insgesamt rund 2,3 Mrd. € bis zum Jahre 2020. Seit 1999 hat Bayern rund 800 Mio. € in den vorbeugenden Hochwasserschutz in-vestiert**, so viel wie kein anderes Land. Es sind natürlich immer noch viele Maßnahmen im Bau. Aber seit 2001 konnten mit den bereits erfolgten Maßnahmen schon über 200.000 Menschen in Bayern zusätzlich vor Hochwasser schützen.

Ausbau des Hochwasserschutzes

Wir werden diesen konsequenten, präventiven Weg beim Hochwasserschutz in den kommenden Jahren weiter fortführen. **2006 bis 2008** werden wir die **Investitionen** in den Hochwasserschutz noch einmal **erhöhen** auf **150 Mio. € jährlich**. Dabei setzen wir verstärkt auf unser erfolgreiches **Drei-Säulen-Konzept**. Dazu gehören:

- § ein natürlicher Hochwasserrückhalt durch Nutzung von Überschwemmungsflächen und der Versickerungsfähigkeit des Bodens,
- § der technische Hochwasserschutz durch Deiche, Dämme und Hochwasserspeicher sowie
- § die weitgehende Vorsorge durch Risikovor-sorge und eine verbesserte Hochwasservorhersage.

Unser Ziel ist es, Hochwasserschutz im Einklang mit der Natur zu betreiben. Darum werden wir den Flüssen, wo immer dies möglich ist, wieder mehr Raum geben. Die Zurückverlegung von Deichen, die stärkere Vernetzung von Fluss und Aue, die Neuschaffung und die zeitweilige Überflutung von Auwäldern sind dabei wichtige Maßnahmen. Ein Ziel ist die **Renaturierung von 2.500 km Gewässerstrecke und 10.000 ha Uferfläche in den nächsten 20 Jahren**. Dies wollen wir zum großen

Teil durch freiwillige Vereinbarungen mit den Grundstückseigentümern und Bewirtschaftern realisiert werden. Auch das ist Teil unseres Flächenschutzes.

- Anrede –

3. Megathema: Naturschutz

Der verwöhnte Liebling der Londoner Gesellschaft Oscar Wilde sagte vor mehr als 100 Jahren: *„Natur ist so unbequem. Der Rasen ist hart, uneben und feucht, und zudem wimmelt es von grässlichen schwarzen Insekten.“*

Diese Einstellung zur Natur haben Generationen von Menschen vielfach geteilt. Mit der Natur und ihren Geschöpfen wurde im letzten Jahrhundert Raubbau betrieben. Das müssen wir uns heute leider eingestehen. Mittlerweile haben wir aber erkannt, dass wir der Natur auch Raum zurückgeben müssen - den Flüssen ebenso wie den Wäldern.

Deshalb haben wir 1970 den ersten deutschen Nationalpark im Bayerischen Wald gegründet. 1978 folgte dann Berchtesgaden. Erst vor drei Monaten haben wir das „Haus zur Wildnis“ im Nationalpark Bayerischer Wald eröffnet. Ich war sehr beeindruckt von dieser wunderbaren **Naturinfor-**

mations-, Lern- und Erlebnisstätte. Hier wird deutlich, was für ein Gewinn es ist, der Natur ein Stück Wildnis zurückzugeben. Darum werden wir die **Naturzonenerweiterung des Nationalparks konsequent fortführen.**

Gemäß den **internationalen Naturschutz-Qualitätsstandards** ist in einem Nationalpark auf mindestens **75% der Fläche der ungestörte Ablauf der Natur** zu gewährleisten. Die Bayerische Staatsregierung **hält an dieser Zielmarke fest.** Die internationale Anerkennung und das Europadiplom der Kategorie A müssen für diesen herausragenden Nationalpark auch künftig erhalten bleiben. Es ist eine **ökologische und ökonomische Notwendigkeit**, dass wir das **gute Image unserer bayerischen Nationalparke bewahren und dauerhaft sichern.**

Und in einem Land wie Bayern, das **so reich an Naturdenkmälern und schönen Landschaften** ist, haben wir eine besondere Verantwortung. Die **landschaftliche Schönheit** unseres Landes und sein **natürlicher Reichtum** ist ein kostbarer Schatz unserer **Heimat. Schutz der Natur** heißt für uns deshalb immer auch **Schutz der Heimat.** Diese bayerische Heimat wollen und müssen wir

uns, unseren Kindern und unseren Enkeln erhalten. Das ist auch eine **Frage der Generationengerechtigkeit**.

Dazu haben wir viele unterschiedliche Maßnahmen getroffen:

- Wir haben knapp **ein Drittel unseres Landes** unter abgestuften Schutz gestellt.
- **11,3 % der Landesfläche** gehören außerdem seit Herbst 2004 zum europäischen Projekt "**Natura 2000**", das die biologische Vielfalt in den europäischen Mitgliedsländern dauerhaft sichern will.
- Wir haben über 50 **Landschaftspflegeverbände**, 50 geförderte Umweltbildungsstationen und an die 1.000 **Naturschutzwächter** in den Landkreisen.
- Um den **Flächenverbrauch** zu reduzieren, haben wir ein „**Bündnis für Flächensparen**“ ins Leben gerufen. Es ist mittlerweile auf rund 40 Partner angewachsen. Unser **Ziel** ist, den **Flächenverbrauch deutlich zu reduzieren**. Erfolge sind hier bereits zu verzeichnen. Freilich muss man beim Flächenverbrauch auch

eines berücksichtigen: Die Bevölkerung in Bayern wächst von Jahr zu Jahr an. Seit 2000 ist jährlich eine Stadt von rund 20.000 bis 40.000 Einwohner dazugekommen. Diese Menschen brauchen Platz und wollen Platz. Umso höher sind die Bemühungen bei der Reduzierung des Flächenverbrauchs einzuschätzen.

Naturschutz und Ökologie sind immer auch eingebunden in einen ökonomischen und gesellschaftlichen Kontext. Gerade der **Spagat zwischen Ökologie und Ökonomie** ist für die Politik eine große **Herausforderung**. Er zwingt in vielen Fällen zu Abwägungen und Kompromissen. Damit sind bekanntlich nicht immer alle zufrieden. Doch Sie alle wissen nur zu gut: Wer politische und soziale Verantwortung für die Menschen trägt, der darf und kann seine Prioritäten nicht einseitig setzen. Der braucht Lösungen, die eine Balance von ökologischen und wirtschaftlichen Interessen beinhalten.

Donauausbau

Ich meine, im Streit um den **Donauausbau zwischen Straubing und Vilshofen** haben wir eine solche Lösung gefunden. Nach Abschluss des Raumordnungsverfahrens durch die Regierung von Niederbayern liegt mit der sog. „**optimierten**

Variante C“ durchaus ein tragbarer Kompromiss auf dem Tisch. Dieser Ausbauplan bringt nicht nur spürbare Verbesserungen für die Schifffahrt. Er bringt auch eine deutliche Entlastung der Straße. Allein ein Schiff auf der Donau hat die Kapazität von 30 LKW. Diese Ausbauvariante berücksichtigt ökologische Erfordernisse. Auch in punkto Hochwasserschutz wurde sie positiv bewertet. Nun ist die Bundesregierung bzw. der Bundestag am Zug.

Einen Aspekt dürfen wir ebenfalls nicht vergessen: Die Rhein-Main-Donau-Wasserstraße ist auch in der **Europäischen Union ein verkehrspolitisches Schlüsselthema** – gerade angesichts der EU-Osterweiterung. Sie ist eine der wichtigsten transeuropäischen Verkehrsachsen. Anfang und Ende dieser Wasserstraße liegen ab 1. Januar 2007 in der EU.

Ausbau Flughafen München

Ein weiteres Thema, bei dem wir den ökonomischen Aspekt nicht einfach ignorieren können, ist der **Ausbau des Flughafens München**. Ich habe natürlich Verständnis dafür, dass der Bau der dritten Start- und Landebahn bei vielen Menschen, insbesondere bei den Anwohnern, zunächst Proteste auslöst. Doch eine pauschale Ablehnung dieses Projekts wäre kontraproduktiv und fatal.

Der Ausbau des Flughafens München ist ein wesentlicher Bestandteil einer modernen Verkehrsinfrastruktur, die für den Standort Bayern von immenser Bedeutung ist. Der Flughafen setzt wichtige Impulse in punkto Wirtschaftswachstum. Er ist ein **„Jobmotor“ für die gesamte Region**. Zum Stichtag 30. Juni 2006 waren dort 27.400 Menschen beschäftigt. Diese Arbeitsplätze müssen auch in Zukunft gesichert sein. Hier geht es vor allem auch um soziale Verantwortung für die Menschen.

- Anrede -

Trotz mancher Meinungsverschiedenheiten möchte ich eines betonen. Ich bin froh, dass wir mit dem Bund Naturschutz einen verlässlichen und engagierten Partner beim Schutz und bei der Bewahrung unserer Natur und Umwelt haben. Diese langjährige Partnerschaft haben wir erst vor einem halben Jahr beim **Festakt 100-Jahre kooperativer Naturschutz** gefeiert.

Strategie der Kooperation und freiwilligen Selbstverpflichtung

Ohne einen solchen **partnerschaftlichen Ansatz in der bayerischen Umweltpolitik** hätten wir lange nicht so viel erreicht. Wir gehen in Bayern den

Weg der **Selbstverantwortung und freiwilligen Selbstverpflichtung – und das sehr erfolgreich.**

Als Wegmarken dieses partnerschaftlichen, kooperativen Umweltschutzes möchte ich nur einige Stichworte nennen:

1. **Den Umweltpakt Bayern:**

Vergangenes Jahr im Herbst haben wir sein 10-jähriges Jubiläum gefeiert. Der Rückblick auf das vergangene Jahrzehnt hat gezeigt: Unser Weg eines **kooperativen Umweltschutzes** auf der Basis einer freiwilligen Selbstverpflichtung der Wirtschaft hat sich **uneingeschränkt bewährt**. Mit weniger Staat und weniger Bürokratie haben wir viel für die Umwelt erreicht. Immer mehr Unternehmen haben erkannt, dass Investitionen in den betrieblichen Umweltschutz und umweltbewusstes Management zu einer Senkung der Betriebskosten führen.

Dieses **fruchtbare Miteinander von Ökologie und Ökonomie** nach bayerischem Vorbild wurde bald zu einem Exportschlager. Mittlerweile haben dreizehn weitere Länder in Deutschland unser Erfolgsmodell übernom-

men.

Dies ist ein gutes Beispiel für einen **kreativen Föderalismus**. Nur in einer föderalen Ordnung können Länder, können kleinere Einheiten eigene Ideen entwickeln und umsetzen. Und andere können davon lernen – zum Nutzen des ganzen Landes und unserer Umwelt.

Klimaallianz Bayern

2. Ein weiteres **Erfolgskonzept im kooperativen Umweltschutz** ist auch die **Klimaallianz Bayern**, die Sie mitgeschmiedet haben und auf die ich bereits eingegangen bin. Ich hoffe, dass wir nach dem Bund Naturschutz und den Kirchen bald auch weitere Bündnispartner gewinnen werden.

Bayerisches Vertragsnaturschutzprogramm

3. Auch das **Bayerische Vertragsnaturschutzprogramm** ist seit mehr als 20 Jahren ein gelungenes Beispiel für erfolgreichen kooperativen Naturschutz.

Diese **freiwilligen Vereinbarungen mit den Landwirten** über Bewirtschaftungseinschränkungen bzw. die Förderung naturschonender Bewirtschaftungsformen hat ei-

nen enormen Beitrag zum Erhalt ökologisch wertvoller Lebensräume geleistet.

Umweltschutz braucht Umweltbildung

Kooperation ist das eine. Ohne **Information und Bildung** geht es aber gerade beim Natur- und Umweltschutz nicht. Darum haben die **Vereinten Nationen** für die Jahre 2005 bis 2014 eine **Weltdekade "Bildung für nachhaltige Entwicklung"** ausgerufen. Damit soll ein stärkeres Bewusstsein für nachhaltige Entwicklung geschaffen werden.

Bayern bei der Umweltbildung Spitze

Im Rahmen dieser Initiative liegt der Anteil bayerischer Projekte bislang deutlich höher als bei allen anderen Bundesländern. Umweltbildung ist eines der wichtigsten Instrumente, um Kinder und Erwachsene für einen verantwortungsbewussten Umgang mit unserer Natur und deren Ressourcen zu begeistern. **Bayern ist bei der Umweltbildung Spitze.**

Der Freistaat fördert die Umweltbildung seit über zehn Jahren. So fließen beispielsweise jährlich **Fördermittel** in Höhe von derzeit **1,3 Mio. €** für Umweltbildungsprojekte an die 36 anerkannten Umweltstationen. Rund **400.000 Menschen** im Jahr **besuchen die Umweltstationen**. Dort wird wichtiges Wissen über unsere Natur vermittelt,

denn: **Nur wer die Natur kennt und schätzt, der schützt sie auch.** Das **freiwillige ökologische Jahr** unterstützt Bayern **zusätzlich mit jährlich 600.000 €** Bildung zur Nachhaltigkeit ist eine Zukunftsinvestition, die sich auszahlt.

BayernTour Natur

Auch die **BayernTour Natur** ist eine sehr erfolgreiche Bildungs- und Gemeinschaftsmaßnahme. Experten laden Naturinteressierte aller Altersgruppen dazu ein, die Faszination Natur hautnah zu erleben. Diese besondere Art der Annäherung an Fauna und Flora soll den Teilnehmern Zusammenhänge verdeutlichen, ihr Wissen erweitern und vertiefen, ihr Verständnis für die Belange der Natur wecken und ihre Achtung gegenüber der Schöpfung stärken.

Die BayernTour Natur würde es ohne die **Mitwirkung des Bund Naturschutzes** derart nicht geben. Viele von Ihnen waren hier sicher selbst schon aktiv. Dafür möchte ich ein herzliches Vergelt's Gott sagen.

Würdigung des ehrenamtlichen Engagements

Der Bund Naturschutz ist **Vorbild und Vorreiter** für einen von vielen Bürgerinnen und Bürgern aktiv gelebten Natur- und Umweltschutz. Er ist ein wertvoller **Kristallisationspunkt für vielfältiges eh-**

renamtliches Engagement. Ihre Mitglieder – ob Jung oder Alt – investieren viel Lebensenergie und –zeit, um unsere bayerische Landschaft zu gestalten und die Fauna und Flora unserer Heimat zu bewahren.

Dieses Engagement ist ein Segen für unsere Umwelt und für unsere gesamte Gesellschaft. Unser Land braucht Menschen, die unsere Natur als Gestaltungsraum wahrnehmen. Wir alle brauchen **ökologische Seismographen** wie Sie, die uns für den Wert unserer Schöpfung und für die Belange des Natur- und Umweltschutzes sensibilisieren. Bürgerinnen und Bürger wie Sie, die Verantwortung übernehmen und anpacken, verkörpern unsere aktive Bürgergesellschaft.

Bei uns in Bayern sind **3,8 Mio.** Bürgerinnen und Bürger **ehrenamtlich** tätig. Das ist eine Zahl, auf die wir alle stolz sein können. Sie signalisiert die **Solidarität und Vitalität unserer demokratischen Gesellschaft.** Besonders freut es mich als Ministerpräsident, dass gerade auch **viele junge Menschen** sich für das freiwillige, bürgerschaftliche Engagement begeistern. Persönliche Erfahrungen prägen Jugendliche mehr als angelerntes Wissen.

Wer sich als junger Mensch für den Naturschutz stark macht und etwas bewegt, der erwirbt nicht nur wertvolle soziale Schlüsselqualifikationen. Er erfährt vor allem auch, dass Nachhaltigkeit sich nicht an Worten, sondern an Taten misst. Darüber hinaus wird er aber auch erkennen, dass Ökologie nicht losgelöst von Ökonomie gedacht werden kann. Wir alle tragen ökologische und soziale Verantwortung. Arbeitsplätze und Beschäftigung sind nicht nur Grundlage für soziale Gerechtigkeit. Sie sind auch Voraussetzung für eine nachhaltige Umwelt- und Naturschutzpolitik.

Der Bund Naturschutz und Sie alle sind Vorbild für ein wertorientiertes, eigenverantwortliches und couragiertes ökologisches Handeln. Ihr Engagement, meine Damen und Herren, macht Sie zu wichtigen Baumeistern unserer Heimat und unserer Zukunft. Dafür sage ich Ihnen allen ein herzliches Vergelt's Gott.

Besonders danken möchte ich Ihnen, verehrter Herr **Prof. Weiger**. Sie sind seit 2002 **Vorsitzender des Bund Naturschutzes**. Seither haben wir in verschiedenen Gesprächen zwischen Bund Naturschutz und Staatsregierung unterschiedliche

Themen diskutiert - auch oft kontrovers. Dabei habe ich Sie immer als konstruktiven und auch vermittelnden Gesprächspartner kennen und schätzen gelernt und dafür möchte ich Ihnen danken.

Natur- und Umweltschutz lebt von lebendiger Kommunikation. Sie schafft Raum für offenen Dialog. Sie gibt uns jetzt die Gelegenheit, Dinge, die uns am Herzen liegen, anzusprechen. Ich freue mich auf die gemeinsame Diskussionsrunde mit Ihnen.